

## L'ANALISI LINGUISTICA E LETTERARIA

# FACOLTÀ DI SCIENZE LINGUISTICHE E LETTERATURE STRANIERE

UNIVERSITÀ CATTOLICA DEL SACRO CUORE

2

ANNO XXX 2022

PUBBLICAZIONE QUADRIMESTRALE

#### L'ANALISI LINGUISTICA E LETTERARIA

Facoltà di Scienze Linguistiche e Letterature straniere Università Cattolica del Sacro Cuore

Anno XXX - 2/2022

ISSN 1122-1917

ISBN 978-88-9335-982-5

Comitato Editoriale
GIOVANNI GOBBER, Direttore
MARIA LUISA MAGGIONI, Direttore
LUCIA MOR, Direttore
LUCIA MOR, Direttore
MARISA VERNA, Direttore
FEDERICO BELLINI
SARAH BIGI
ELISA BOLCHI
MAURIZIA CALUSIO
GIULIA GRATA
CHIARA PICCININI
MARIA PAOLA TENCHINI

#### Esperti internazionali

THOMAS AUSTENFELD, Université de Fribourg MICHAEL D. AESCHLIMAN, Boston University, MA, USA ELENA AGAZZI, Università degli Studi di Bergamo STEFANO ARDUINI, Università degli Studi di Urbino GYÖRGY DOMOKOS, Pázmány Péter Katolikus Egyetem HANS DRUMBL, Libera Università di Bolzano JACQUES DÜRRENMATT, Sorbonne Université Françoise Gaillard, Université de Paris VII Artur Gałkowski, Uniwersytet Łódzki LORETTA INNOCENTI, Università Ca' Foscari di Venezia VINCENZO ORIOLES, Università degli Studi di Udine GILLES PHILIPPE. Université de Lausanne PETER PLATT, Barnard College, Columbia University, NY, USA Andrea Rocci, Università della Svizzera italiana Eddo Rigotti, Università degli Svizzera italiana NIKOLA ROSSBACH, Universität Kassel MICHAEL ROSSINGTON, Newcastle University, UK GIUSEPPE SERTOLI, Università degli Studi di Genova WILLIAM SHARPE, Barnard College, Columbia University, NY, USA THOMAS TRAVISANO, Hartwick College, NY, USA Anna Torti, Università degli Studi di Perugia GISÈLE VANHESE, Università della Calabria

I contributi di questa pubblicazione sono stati sottoposti alla valutazione di due Peer Reviewers in forma rigorosamente anonima

© 2022 EDUCatt - Ente per il Diritto allo Studio universitario dell'Università Cattolica Largo Gemelli 1, 20123 Milano | tel. 02.7234.2235 | fax 02.80.53.215 e-mail: editoriale.dsu@educatt.it (produzione); librario.dsu@educatt.it (distribuzione) web: www.educatt.it/libri

 $\textit{Redazione della Rivista}: redazione. all@unicatt. it \mid \textit{web}: www.analisilinguistica eletteraria. eu$ 

Questo volume è stato stampato nel mese di luglio 2022 presso la Litografia Solari - Peschiera Borromeo (Milano)

## Indice

calchi sul friulano nel timavese	5
Francesco Zuin	
The Derivation of Nominal Sentences in Standard Arabic  Murdhy Alshamari	19
Functions of Interrogative Structures in Advice Giving: A Case Study  Sarah Bigi	37
Isolamento linguistico e strategie comunicative a Ravensbrück: le testimonianze dall'archivio sonoro di Anna Maria Bruzzone Fabio Ardolino, Silvia Calamai	59
Il linguaggio della sostenibilità tra interdiscorsività e settorialità nei <i>Nachhaltigkeitsberichte</i> aziendali <i>Eriberto Russo</i>	83
Sprache und Emotionen in Abbas Khiders Roman <i>Palast der Miserablen</i> . Eine linguistische Analyse der emotionalen Schreibstrategien <i>Isabella Ferron</i>	109
Pour une étude de la terminologie médicale de Proust : rétro-numérisation et analyse de la <i>Correspondance avec sa mère</i> Ludovico Monaci, Federica Vezzani	127
A Study of the Catholic Sources in A Portrait of the Artist as a Young Man Francesca Caraceni	141
Anthropological Foundations of the Language Resources to Recognize Personhood <i>Rafael Jiménez Cataño</i>	161
Recensioni	181

# Sprache und Emotionen in Abbas Khiders Roman Palast der Miserablen. Eine linguistische Analyse der emotionalen Schreibstrategien

Isabella Ferron Università degli studi di Modena e Reggio Emilia isabella.ferron@unimore.it

This article undertakes a linguistic analysis of the novel *Palast der Miserablen* (2020), written by the German-Iraqi author Abbas Khider (1973). The study focuses on the verbalization of the emotion of fear, which, although it is not the main theme of the novel, pervades the entire narrative, and affects its expressivity. The analysis is based on the assumption that the impact potential of a literary text depends to a considerable extent on its emotion power. Linguistic analysis can identify structures at various levels of a text, through which these emotions are encoded and expressed. Following the thoughts of Schwarz-Friesel in *Sprache und Emotion* (2013), those elements are identified on the lexical level of the novel, and they contribute to the verbalisation of the emotion of fear. The analysis is centred on three sets of questions: 1. the influence of emotions on language processing, 2. the conceptualisation of emotions in linguistic expressions, and 3. the reciprocal relationship between certain emotions and their linguistic designations in individual text types or texts.

Keywords: emotions, text analysis, linguistic expressions of emotions

#### Einleitende Bemerkungen

Wie lassen sich emotionale Erfahrungen in Worte fassen? Wie werden Emotionen sprachlich kodiert, konzeptualisiert und hervorgebracht? Welche Ausdrucksformen finden sich in der Literatur oder in der Alltagssprache? Welche Artikulationsmuster und -konventionen emotionaler Erfahrungen stehen im kulturellen Repertoire einer Gesellschaft zu Verfügung? Solche Fragen bezeugen das lebendige Interesse der letzten Jahrzehnte für die Emotionen und deren Versprachlichung aus den unterschiedlichsten Forschungsperspektiven¹.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. u.a. B.F.W. Springer, *Die kulturelle Bedeutung der sprachlichen Kodierung von Emotionen*, in *Sprachliche Konstituierung der Identität durch Emotionalität*, A. Pavić Pintarić – Z. Sambunjak – T. Zelić Hrsg., Narr, Tübingen 2016, S. 22-32; M.W. Battacchi – T. Suslow – M. Renna, *Emotion und Sprache. Zur Definition der Emotion und ihren Beziehungen zu kognitiven Prozessen, dem Gedächtnis und der Sprache*, Peter Lang, Frankfurt a.M. 1996; S. Broomhall, *A Cultural History of the Emotions*, Bloomsbury Academic, London 2019; U. Lüdtke, *Emotion in Language: Theory – Research – Application*, Benjamins, Amsterdam/Philadelphia 2015.

110 Isabella Ferron

Vor diesem Hintergrund beabsichtigen die folgenden Überlegungen, die Rolle der Emotionen und deren verbale Ausdrücke in Abbas Khiders² Roman *Palast der Miserablen* (2020)³ darzustellen und sie zu deuten. Das Wirkungspotential eines literarischen Textes hängt grundlegend von seinem Emotionspotential ab, das sich – zumindest teilweise – wissenschaftlich durch textlinguistische Analysekriterien beschreiben und erklären lässt. Auch wenn man einwenden könnte, dass kodierte Emotionen in literarischen Texten erdichtet sind, bilden die dargestellten emotionsbeladenen Situationen zwischenmenschliche Beziehungen, existentielle Ereignisse und das Verhältnis zu einer bestimmten Kultur ab⁴. Zudem werden auf den unterschiedlichen sprachlichen Ebenen Strukturen identifiziert, durch die Emotionen verschlüsselt werden. Es geht nicht einfach um emotionsausdrückende und -konstituierende Morpheme, Wörter und Sätze, sondern auch um die Informationsstruktur des Textes, den Zusammenhang aller intersubjektiv darstellbaren Elemente, die Gefühle ausdrücken.

Abbas Khider ist ein deutsch-irakischer Schriftsteller, der sich in seinem Roman anhand der Lebensgeschichte eines jungen Irakers mit seiner eigenen und der traumatischen Geschichte seines Landes, des Irak, zur Zeit von Saddams Regime und der darauffolgenden Kriege auseinandersetzt. Er zählt zu den sogenannten mehrsprachigen AutorInnen<sup>5</sup>, die sich dafür entschieden haben, in einer Sprache (in diesem Fall die deutsche Sprache) zu schreiben, die nicht ihre Muttersprache ist. Die Wahl hat zweifelsohne vielfältige Gründe und hängt von der biographischen Geschichte des jeweiligen Autors ab; jedoch ist sie aus einer linguistischen Perspektive insofern interessant, dass sie den Sprachkontakt zwischen zwei oder mehr Sprachen bezeugt.

Khiders Schreiben resultiert nämlich aus der Verflechtung und Entflechtung von Deutsch und Arabisch. Bei ihm findet man Verweise auf das Arabische, das die Figuren

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> 1973 wurde Abbas Khider in Bagdad geboren. Wegen seiner politischen Tätigkeiten gegen Saddam Husseins Regime wurde er mit 19 Jahren eingekerkert. Dann floh er aus dem Irak, hielt sich in unterschiedlichen Ländern auf, bis er in Europa ankam. Seit dem Jahr 2002 wohnt er in Deutschland. Er hat in München und Potsdam Philosophie studiert und versteht sich selbst, wie er in zahlreichen Interviews betont, als Mittler zwischen der westlichen und der arabischen Welt. Seine Werke erzählen vom Alltag im Irak zur Zeit Saddam Husseins, von Gewalt, Folter, Krieg, Flucht und Ausgrenzung. Obwohl er behauptet, dass seine Schriften das Ergebnis seiner Fantasie seien, kann man in ihnen autobiographische Züge erkennen. Für seine Werke hat er verschiedene Auszeichnungen erhalten, darunter den Nelly-Sachs-Preis (2013), den Hilde-Domin-Preis (2013) und den Adelbert-von-Chamisso-Preis (2010 und 2017). Bisher hat er sechs Romane veröffentlicht: *Der falsche Inder* (2008), *Die Orangen des Präsidenten* (2011), *Brief in die Auberginenrepublik* (2013), *Ohrfeige* (2016), *Palast der Miserablen* (2020), *Der Erinnerungsfälscher* (2022) und das satirische Buch *Deutsch für alle: Das endgültige Lehrbuch* (2019). Vgl. http://www.abbaskhider.com/seiten/biografie.html (letzter Zugriff 27. Februar 2022).

<sup>3</sup> A. Khider, *Palast der Miserablen*, Carl Hanser, München 2020. Zitatnachweise im Folgenden in Klammern im Text.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Vgl. S. Winko, Kodierte Gefühle. Zu einer Poetik der Emotionen in lyrischen und poetologischen Texten um 1900, Erich Schmidt, Berlin 2003.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Dazu zählen z.B. Schriftsteller der sogenannten Chamisso-Literatur (Rafik Schami, Terézia Mora, María Cecilia Barbetta, Ilma Rakusa usw.), d.h. Schriftsteller, die die deutsche Sprache, die nicht ihre Muttersprache ist, als ihre literarische Sprache wählen. Vgl. https://www.bosch-stiftung.de/en/project/adelbert-von-chamisso-prize-robert-bosch-stiftung (letzter Zugriff 31.05.2022).

sprechen, z.B. Namen von Leuten, Orten und Dingen, um die Unübersetzbarkeit einiger Elemente seiner Geschichte und Aspekte seiner Zugehörigkeit zu einer weiteren Kultur und Gesellschaft als der deutschen einfließen zu lassen<sup>6</sup>. Auffällig ist, dass die deutsche und die arabische Sprache im Roman keineswegs als feste Einheiten mit klar definierten Grenzen zu verstehen sind, sondern sie sind durchlässig und vielfältig vernetzt. Für ihn ist das Arabische unmittelbar mit leidvollen Erinnerungen verbunden, es ist mental oder symbolisch vorbelastet<sup>7</sup>, dagegen bietet ihm das Deutsche neue, unbelastete Ausdrucksmöglichkeiten. Das Deutsche ist für ihn die Sprache der Distanz und der Beobachtung, und eben aus dieser Ferne gelingt es ihm, die Abgründe seiner Herkunft aufzudecken. In seinen Schriften schafft er es, den bisher marginalisierten, subalternen Figuren des "Ausländers/ Migranten/Asylanten" in der deutschen Literatur und Gesellschaft eine eigene Stimme zu geben. Gleichzeitig gelingt es ihm, das stereotype Bild des entweder tölpelhaften oder unzuverlässigen "orientalischen" Handlangers von einst, wie z.B. dem berüchtigten Haji Halef Omar in Karl Mays Abenteuerromanen, umzukehren oder der gegenwärtigen Vermischung der Debatte über Migration und Flüchtlinge mit der Terrorismusdebatte etwas entgegenzusetzen, die eine einseitige, ideologisch aufgeladene, fremden- und islamfeindliche Wahrnehmung fördert<sup>8</sup>, welche in Schlagworten wie "Flüchtlingskrise", "Unvereinbarkeit von Islam und westlichen Werten" zusammengefasst wird. Diese Romane können dazu beitragen, eine kommunikative Kluft zwischen verschiedenen Gesellschaften, Spra-

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Im Roman finden sich oft arabische Lexeme, die Khider transliteriert und daneben ins Deutsche übersetzt (Saqa, "Wasserträger", S. 24; Krieg als "Mutter aller Schlachten", S. 38): Dazu stehen Eigennamen oder Benennungen der Charaktere (Shams, Marzoq, Qamer usw.), Ortsnamen (Al-Hindi, Amara, Baghdad, Al-Hindi-Moschee), Dinge ("Dishdasha, das traditionelle Männergewand", S. 14), Geschäftsnamen usw. (Basar), religiöse Formeln ("Allah, steh uns bei!", S. 15; "Gott, wie du dich um Yusuf in der Zisterne gekümmert hast, so schütze heute meine Kinder", S. 44) und Redewendungen, die auf das arabische Milieu verweisen. Oft vermischt Khider bei Phrasemen deutsche und arabische Redewendungen bzw. Sprichwörter miteinander. Vgl. dazu L. Fouad, Verflechtung und Entflechtung von deutscher und arabischer bzw. irakischer Identität in der Grenzgängerliteratur des Chamisso-Förderpreisträgers von 2010 Abbas Khider, "Studia Translatorica", 2020, S. 63-86; I. Ferron, "Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte". Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider, www.polyphonie.at, Bd. 8 (2/2020), letzter Zugriff 31. Mai 2022. Bei der Darstellung der gesellschaftlichen Traditionen und der religiösen Rituale wird dem deutschen Leserpublikun viel über den schiitischen Irak erzählt: Diese Elemente lassen sich ohne Weiteres mit der kultursemiotischen Methode analysieren und interpretieren, in der Kultur als System von Zeichen begriffen wird. Dementsprechend beschreibt die Kultursemiotik Zeichen in ihren kulturellen Kontexten und untersucht ihren Verweischarakter. Vgl. A. Leskovec, Einführung in die interkulturelle Literaturwissenschaft, WBG, Darmstadt 2011, S. 23.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Diesbezüglich behauptet z.B. Kremnitz, dass es ein "mentales und symbolisches Verhältnis zu einer Sprache" gibt, das an die Lebenserfahrungen des Schriftstellers geknüpft ist. Vgl. dazu G. Kremnitz, *Mehrsprachigkeit in der Literatur: ein kommunikationssoziologischer Überblick*, Praesens, Wien 2015, S. 166, S. 184.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Vgl. die Werke von Ali Abdulaal, *Monde in Schweden* (2003), von Hawraa Al-Nidawi, *Unter dem Himmel Kopenhagens* (2010), von Warid Badir Al-Salem, *Die Wunder von Bagdad* (2012), die sich mit den Problemen der Minderheiten, mit der politischen Realität und der Verfälschung der irakisch-arabischen Geschichte befassen. Vgl. M. Shibib, *Irakische Autoren im Migrationsland Deutschland*, "Zeitschrift für interkulturelle Germanistik", 11, 2020, 1, S. 179-192.

chen oder überhaupt Kulturen zu überbrücken und eine Alternative zu den in der Öffentlichkeit (und allzu oft populistisch) verbreiteten Vorstellungen vom "Anderen" zu bieten.

Genau die dadurch entstehende sprachliche und zugleich emotionale Distanz ermöglicht Khider, seine Geschichte frei zu gestalten und zu erzählen. Für Khider wird die deutsche Sprache nicht nur zu einem Moment des kreativen Umgangs, sondern auch zu einer neuen Realität, mit der er sich zu konfrontieren hat: Seine Sprache vollzieht sich aus der Perspektive des erlebenden und sprechenden Subjekts, das seine Weltwahrnehmung durch die sprachliche und soziale Interaktion ausdrückt. Es geht um einen emotional geprägten Prozess, in dem die Sprache einen performativen Charakter hat, nicht nur etwas beschreibt, sondern den Erzähler dazu verpflichtet, der erzählten Welt gegenüber eine Haltung einzunehmen<sup>9</sup>.

In *Palast der Miserablen* versucht Khider, dem westlichen bzw. europäischem Lesepublikum durch die ästhetisierte Geschichte eines jungen Irakers und aus dessen Perspektive die Geschichte seines Herkunftslandes jenseits des vorherrschenden stereotypisierten Bildes zugänglich zu machen: Der junge Iraker, Shams Hussein, ruft sich im Gefängnis seine Lebenserinnerungen ins Gedächtnis zurück, um sich am Leben festzuhalten. Seine Narration ist von den unterschiedlichsten Emotionen und Gefühlen durchzogen, die an die verschiedenen Phasen seines Lebens geknüpft sind. Angst ist die Emotion, die am häufigsten vorkommt und in einer Sprache von großer Emotionalität dargestellt wird. Shams' Leben ist durch Angst bzw. Furcht dominiert, die nicht nur individuell, sondern vor allem sozial motiviert ist, weil sie die Abhängigkeit von anderen ausdrückt (Gewalt im Gefängnis, Bombenattacken während des Krieges usw.).

Die folgende Untersuchung stützt sich auf Monika Schwarz-Friesels Überlegungen im Buch Sprache und Emotion (2013)<sup>10</sup>, in dem sie für eine kognitive Linguistik plädiert, welche über eine grammatik- und sprachstrukturierte Sprachwissenschaft hinausgeht und einen Aufschluss über kognitive wie emotionale Komponenten in ihrer Interaktion mit sprachlichen Prozessen ermöglicht. Die drei Fragenkomplexe, die Schwarz-Friesel in ihrer Untersuchung voneinander unterscheidet, gelten auch für die vorliegende Analyse und betreffen:

- I. den Einfluss von Emotionen auf die Sprachverarbeitung;
- II. das Konzeptualisieren der Emotionen in sprachlichen Ausdrücken;
- III.die wechselseitige Beziehung zwischen bestimmten Emotionen und ihren sprachlichen Benennungen in einzelnen Textsorten bzw. Texten.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Vgl. A. Abderrahmane, "Deutsch ist meine neue Zunge". Interview mit Abbas Khider, https://www.goethe.de/de/kul/lit/20437059.html?forceDesktop=1 (letzter Zugriff 12. Dezember 2021); R. Düker, "Ich stelle der Folter eine sprachliche Form entgegen". Interview mit Abbas Khider, https://www.cicero.de/kultur/abbas-khider-auberginenrepublik-ich-stelle-der-folter-eine-sprachliche-form-entgegen/53874 (letzter Zugriff 11. Januar 2022).

Vgl. M. Schwarz-Friesel, Sprache und Emotion, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Narr/Francke/Attempto, Tübingen 2013; I. Kratochvílová, Wer spricht über wen ...? Zur Textlinguistik von Emotionen, "Studia Germanistica", 6, 2010, S. 175-180; U. Mees, Die Struktur der Emotionen, Hogrefe, Göttingen 1991; H. Ortner, Texte und Emotion: Theorie, Methode und Anwendungsbeispiele emotionslinguistischer Textanalyse, Universität Innsbruck, Innsbruck 2011; J. Schwitalla, Demonstrationen von Gefühlsexpressionen. Exemplarische Untersuchungen an authentischen Gesprächen, "Studia Germanistica", 6, 2010, S. 155-163.

Zudem kann die Versprachlichung von Emotionen bei Khider durch die Emotionstheorie der Rhetorik untersucht werden, die auf die Antike bzw. Aristoteles zurückgreift<sup>11</sup>: Der Fokus auf die Thematisierung und den verbalen Ausdruck von Emotionen, vor allem von Angst, erlaubt das Verständnis der Beziehung von Emotionen und der dazugehörigen Kultur. Emotionen und Gefühle erhalten erst dann im sprachlichen Ausdruck ihre eigentliche Kontur, sind dabei von sprachlichen wie kulturellen Kodes abhängig. Der Schriftsteller erfindet den Ausdruck der Emotion nicht im Augenblick der Äußerung, sondern er greift auf sprachliche Strukturen seiner Kultur zurück. Die Darstellung von Emotionen und Gefühlen steht in einem sozialen, historischen Kontext verankert: Emotionen und ihre Versprachlichung sind von der sozialen Stellung des Schriftstellers abhängig und entstehen erst, wenn sich der Schriftsteller in Relation zu einer sozialen Realität verhält. Bereits in Aristoteles' Rhetorik geht es um die Frage, wie Emotionen darstellbar sind, wie sie mit sprachlichen Mitteln transparent, somit verständlich, gemacht werden können. Die Beweggründe für Khiders Erzählung sind starker emotionaler Natur und vermitteln sich an das Lesepublikum, das von ihnen emotional berührt wird. In diesem Zusammenhang redet z.B. Heinrich Lausberg von einer "Affekt-Brücke" zwischen dem Schriftsteller (bei ihm der Redner) und seinen Leserinnen und Lesern (bei ihm den Zuhörern)<sup>12</sup>. Ferner stellen die rhetorischen Figuren die Sprache der Affekte in ihrer Polivalenz und pragmatischer emotionalen Funktion dar: Sie verhalten sich immerhin so zueinander, dass man etwa die sprachliche Darstellung eines Gefühls für authentisch hält<sup>13</sup>. Aufgabe des Schriftstellers ist es, seine inneren Gefühle transparent zu machen, somit das Lesepublikum zu erreichen und es zu affizieren.

Der Beitrag gliedert sich in zwei Hauptteile: Der erste Teil widmet sich den wissenschaftlichen Ansätzen, die sich mit dem Verhältnis von Sprache und Emotion auseinandersetzen, während der zweite Teil eine Analyse der unterschiedlichen Versprachlichungen der Emotion Angst im Roman darstellt. Im ersten Teil stützt sich die Analyse nicht nur – wie gesagt – auf Schwarz-Friesels Arbeit, sondern auch auf andere theoretische Ansätze (Fiehler, Lelord/André), weil sie sich nicht nur mit den sprachlichen Aspekten der Emotionsbenennung und der Emotionsbeschreibung befassen, sondern sie beziehen sich auch auf die Beziehung zu den kulturellen Aspekten. Im zweiten Teil fokussiert die Analyse auf die lexikalisch-semantische Ebene, um zu zeigen, wie Khider das Gefühl und die Emotion Angst verbalisiert, d.h. wie er die inneren Gedanken der Figuren transparent macht.

 <sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Vgl. dazu H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, 3. Auflage, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1990;
 G. Ueding, Rhetorik des Schreibens. Eine Einführung, Verlag Anton Hain, Frankfurt a.M. 1991; Id. (Hrsg.),
 Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Niemeyer, Tübingen 1992-2009.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Vgl. H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik*, S. 151. Diesbezüglich erweist sich auch das Buch von Richard Petty und John Cacioppo *Communication and Persuasion* (1986) interessant, in dem die Rede von einer primären (der logischen) und einer peripheren (der emotionalen) Route der Kommunikation ist. Vgl. R.E. Petty – J. Cacioppo, *Communication and Persuasion, Central and Peripheral Routes to Attitude Change*, Springer, New York 1986.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Vgl. D. Till, *Text, Kommunikation und Affekt in der Tradition der Rhetorik*, "Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes", 54, 2007, 3, S. 286-304, hier S. 299-300.

114 ISABELLA FERRON

### 1. Emotion und Gefühl: Versuch einer Begriffsbestimmung

In der wissenschaftlichen Literatur zum Thema Sprache und Emotion, somit zu Begriffen wie Emotion und Gefühl, ist eine terminologische Vielfalt zu konstatieren<sup>14</sup>. Für die folgenden Überlegungen beschränkt sich die verwendete Terminologie auf die Begriffe Emotion' und Gefühl', die hier nicht gleichbedeutend verstanden werden. Schwarz-Friesel fasst unter dem Begriff Emotion "einen mehrdimensionalen Komplex von bewussten und unbewussten Kenntnissen, Repräsentationen und Prozessen"15, während als Gefühl "derjenige Erlebensteil von Emotion [zu verstehen] ist, der bewusst und als subjektiver Zustand erfahrbar und sprachlich mitteilbar ist"16. Die grundlegenden Eigenschaften einer Emotion sind ihre Intensität, Dauer (kurz-/langzeitig, permanent/nicht-permanent) und Qualität (Positiv-Negativ-Skala). Emotionen beziehen sich auf Personen, Objekte und Ereignisse und haben eine leibliche Resonanz. Sie sind stark an körperliche Prozesse gebunden. Das Gefühl der ANGST stellt z.B. die subjektive Erfahrung des emotionalen Zustandes nicht nur sprachlich dar, sondern sie ist auch die Beschreibung der körperlichen Dimension. Eine Emotion kann in der Sprache und durch die Sprache über eine mentale Repräsentation (z.B. ,sich fürchten') bewusst erfahren werden: In dem Moment, in dem man den Gedanken ausdrückt, kodifiziert man eine Emotion, die durch den Sprachgebrauch zum Gefühl wird.

Gefühle können demnach als sprachlich konzeptualisierte und damit kodifizierte emotionale Zustände begriffen werden: Sie verweisen unmittelbar auf die Sprache und die Kultur. Somit gewinnen sie einen kulturellen Stellenwert: Sie sind als Folge einer Bewertung zu verstehen<sup>17</sup>. Gefühle sind an die Subjektivität gebunden und können als affektive

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Auch in der Germanistik sind in den letzten Jahrzehnten mehrere Arbeiten erschienen, die die Problematik der Beziehung und der Verflechtung von Sprache und Emotionen vielfältig zu erklären versuchen, z.B. auf dem Gebiet der Gesprächs- oder Diskursanalyse (Fiehler, Drescher, Weigand), des Emotionsvokabulars (Fries, Wierzbicka), der semiotischen Aspekte dieser Beziehung (Konstantinidou), der Textsorten (Winko, Stoeva-Holm) usw. Vgl. u.a. R. Fiehler, Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion, De Gruyter, Berlin/Boston 1990; Id., Sprachliche Formen der Benennung und Beschreibung von Erleben und Emotionen im Gespräch, "Studia Germanistica", 6, 2010, S. 19-30; M. Konstantinidou, Sprache und Gefühl: semiotische und andere Aspekte einer Relation, Helmut Buske, Hamburg 1997; M. Drescher, Sprachliche Affektivität: Darstellung emotionaler Beteiligung am Beispiel von Gesprächen aus dem Französischen, Niemeyer, Tübingen 2003; E. Weigand, The Challenge of Complexity: Body, Mind and Language in Interaction, in Moving Ourselves, Moving Others. Motion and Emotion in Intersubjectivity, Consciousness and Language, A. Foolen - U.M. Lüdtke - T.-P. Racine - J. Zlatev Hrsg., Benjamins, Amsterdam/Philadelphia 2012, S. 383-406; D. Stoeva-Holm, Ein Feuerwerk aus Endorphinen. Emotionen in Sprache und Bild, in Konstruktionen, Kollokationen, Muster, M. Lefevre - K. Mucha Hrsg., Stauffenburg, Tübingen 2020, S. 275-292; A. Wierzbicka, Talking about Emotions: Semantics, Culture and Cognition, "Cognition and Emotion", 6, 1992, 3/4, S. 289-319; S. Winko, Kodierte Gefühle, S. 65-66.

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> M. Schwarz-Friesel, Sprache und Emotion, S. 3.

<sup>16</sup> *Ibid.*, S. 69.

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Vgl. Zur historischen Semantik des deutschen Gefühlswortschatzes. Aspekte, Probleme und Beispiele seiner lexikographischen Erfassung, L. Jäger Hrsg., Alano-Rader, Aachen 1988.

Antworten auf verschiedene Arten von Ereignissen angesehen werden, die für eine Person bedeutend sind<sup>18</sup>.

Emotionen sind für das menschliche Leben und Erleben konstitutiv und werden als ein mehrdimensionaler Komplex von bewussten bzw. unbewussten Kenntnissen, Prozessen und Darstellungen beschrieben<sup>19</sup>. Nach Reinhard Fiehler stellen Emotionen einen Teil des Erlebens dar, machen es aber nicht aus, sie sind eine bewertende Stellungnahme, aber keine Handlung. Sie sind sozial verfasste Phänomene innerhalb eines Interaktionssystems<sup>20</sup>. Man unterscheidet zwischen prototypischen Emotionen oder Basisemotionen wie ANGST/FURCHT, LIEBE, FREUDE, EKEL, ZORN, und ihre Erlebensformen wie NEUGIER, IRRITATION usw.<sup>21</sup>. Sie manifestieren sich nicht nur sprachlich, sondern sie können auch nonverbal (Gestik und Mimik) oder körperlich (Zittern, Schwitzen, Herzfrequenz usw.) wie auch durch kognitive Prozesse (erinnern, interpretieren, entscheiden) ausgedrückt werden.

Was ihre Versprachlichung betrifft, können sie durch den Gebrauch von emotionsbezeichnenden und emotionsausdrückenden Elementen unmittelbar kommuniziert oder auch inferentiell im Leseprozess abgeleitet werden<sup>22</sup>. Fiehler unterscheidet diesbezüglich auch zwischen Emotionsthematisierung und Emotionsausdruck<sup>23</sup>: Die Emotionsthematisierung wird durch die konzeptuelle Emotionsbenennung möglich, die eine Emotion wie auch die damit verbundenen Ereignisse beschreibt und vom Erleben situativ erzählt. Typische Emotionsbenennungen sind z.B. erlebensdeklarative Formeln wie 'ich fühle mich X', 'ich hatte das Gefühl', Verben wie 'empfinden', 'verspüren', 'erleben', Formeln wie 'es ging mir X', 'mir war X', feste metaphorische Wendungen, Vergleiche usw.

Der Emotionsausdruck konkretisiert sich dagegen durch nonverbale und paralinguistische Mittel wie Intonation, Akzentuierung, Mimik, Gestik. Beide Aspekte sind nicht voneinander zu trennen und für die Kommunikation emotionaler Sachverhalte konstitutiv. Emotionen stellen abstrakte Phänomene dar, die nicht einfach zu versachlichen sind. Als spezielle Form des Erlebens, das aus Handlungen resultiert und mit Sinneswahrnehmungen, Eindrücken, Kognitionen, Bewertungen und Empfindungen zu tun hat<sup>24</sup>, kann Emotion wie folgt beschrieben werden:

- a. Emotion ist ein sozial verfasstes und geregeltes Phänomen, d.h. historisch und kulturell bedingt;
- b. Emotion ist ein interaktives Phänomen;

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Vgl. S.T. Asma, *The Emotional Mind: The Affective Roots of Culture and Cognition*, Harvard University Press, Cambridge (Massachussetts)/London 2019, S. 1-42, S. 74-121, S. 184-203.

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> M. Schwarz-Friesel, Sprache und Emotion, S. 1, S. 48.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Vgl. R. Fiehler, Kommunikation und Emotion, S. 12-20, S. 40-87, S. 99-162.

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> R. Fiehler, Wie kann man über Gefühle sprechen? Sprachliche Mittel zur Thematisierung von Erleben und Emotionen, in Emotionale Grenzgänge. Konzeptualisierung von Liebe, Trauer und Angst in Sprache und Literatur, L. Ebert – C. Gruber – B. Meisnitzer – S. Rettinger Hrsg., Königshausen & Neumann, Würzburg 2011, S. 17.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Vgl. M. Schwarz-Friesel, Sprache und Emotion, S. 33-34.

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Vgl. R. Fiehler, Kommunikation und Emotion, S. 11.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Vgl. R. Fiehler, Wie kann man über Gefühle sprechen?, S. 17-33.

c. Emotion wird durch Interaktion mit dem Kontext vermittelt (sprachliche Thematisierung des Erlebens).

Die vorgeschlagene linguistische Analyse des Romans und der damit verbundenen Versprachlichung von Angst vollzieht sich auf einer mikrostrukturellen Ebene: Der Fokus liegt auf den verschiedenen lexikalischen und semantischen Ausdrücken. Es geht um den Versuch, die emotiven Elemente im Text mit dem Ziel zu untersuchen²5, Aspekte der Emotivität zu zeigen, die auf das Lesepublikum wirken können. Emotionen sind als hochkomplexe Kommunikationseinheiten stark kontextabhängig. Eine umfassende Analyse unter Einbezug textinterner Faktoren und in den Zusammenhängen von Sprachsystemen, Sprachverwendung, Textproduzent und -rezipient kann hier nicht geleistet werden: Khiders Roman wird daher primär auf der Ebene des Textproduktes, also werkimmanent betrachtet. Bei Khider werden innere Zustände zum Ausdruck gebracht, ihre Emotivität und Expressivität vollziehen sich in diversen Formen der Rede- und Gedankenwiedergabe. Zunächst sind die Okkurrenzen der Verwendungen des Wortes Angst und des damit verbundenen Wortschatzes ermittelt worden: Allein das Wort ANGST hat 80 Okkurrenzen. Diese werden qualitativ nach folgenden Aspekten bewertet:

- 1. Analyse der Emotionsbenennung und des Emotionswortschatzes;
- 2. Identifizierung von Emotionsbeschreibungen, Benennung/Beschreibung von erlebensrelevanten Ereignissen.

Darüber hinaus dienen bestimmte grammatische Mittel dem Ausdruck spontaner Emotionen, z.B. Exklamativsätze oder *Dativus ethicus*. Der Sprecher kann aber seine emotionale Befindlichkeit implizit oder explizit durch emotionsbezeichnende Wörter (Verben wie 'hassen', 'lieben', 'befürchten'; Substantive wie 'Liebe', 'Hass', 'Ekel', 'Trauer', 'Zorn', 'Wut' oder Adjektive wie 'traurig', 'glücklich', 'wütend'), phraseologische Wendungen, Metaphern nennen. Khider verwendet sowohl emotionsbezeichnende Wörter wie auch bestimmte Satzstrukturen, in denen er die beherrschende Emotion der Angst benennt²6: "Langsam kriecht die Angst in mir hoch. Herrgott!" (S. 119); "Ich bekam Angst […]" (S. 143). Angst wird auch nicht explizit benannt, jedoch weist Khider durch die Beschrei-

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Daran geknüpft ist der Begriff Emotionalität: Laut *Duden* ist Emotionalität eine emotionale Verhaltensweise, eine Äußerungsform; *Duden. Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Bibliographisches Institut, Mannheim 2003, S. 459. In anderen Wörterbüchern kommt das Stichwort gar nicht vor. Im Register der Deutschen Grammatik von Helbig/Bucha wird das Lemma im Kapitel über die Kategorie 'Modalität' behandelt; J. *Buscha* – G. *Helbig, Deutsche Grammatik. Ein Handbuch*, Langenscheidt – Verlag Enzyklopädie, Leipzig 1993, S. 508. Ist die Rede von Emotionalität von sprachlichen Ausdrücken, bezieht man sie auf die subjektive Stellungnahme eines Sprechers zu einer Situation bzw. einem Gegenstand. Die emotionale Bewertung, die daraus resultiert, hat sowohl affektive wie kognitive Elemente, die sich gegenseitig überschneiden und sowohl selbstbeschreibende wie weltbeschreibende Urteile vermitteln. Die Sprache des Romans besitzt einen starken emotionalen Charakter und drückt sowohl selbstbeschreibende Urteile (der Protagonist denkt stets über seine Lebensgeschichte und seine Zukunft nach) als auch weltbeschreibende Urteile (es ist oft die Rede vom Irak nach dem Krieg, von den aussichtslosen Schicksalen der Figuren).

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> Vgl. M. Schwarz-Friesel, Sprache und Emotion, S. 147.

bung der Körperhaltung von den Figuren auf ihre Anwesenheit und durch phraseologische Wendungen, die er auch zum Teil neu erfindet (s. § 2).

#### 1.1 ANGST / FURCHT<sup>27</sup>

ANGST ist die Basisemotion, die durch eine geahnte oder konkrete Gefahr ausgelöst wird. ANGST wird oft gleichbedeutend mit FURCHT verwendet, obwohl einige ihrer Merkmale sich sogar widersprechen. Die Angst wird als biologisch gegebene Basisemotion bezeichnet, u.a. weil es bewiesen ist, dass sie bei blinden genauso wie bei sehenden Kindern und, wie Darwin festgestellt hat, auch bei Angehörigen unterschiedlichster Kulturen durch die gleiche Mimik begleitet wird<sup>28</sup>.

Im DWDS werden die beiden Termini so definiert:

Angst: f., banges Gefühl, Furcht, beklemmendes Gefühl des Bedrohtseins, Furcht<sup>29</sup>; Furcht: f., banges Gefühl des Bedrohtseins, Angst<sup>30</sup>.

Angst umfasst mehrere Bedeutungsnuancen: Sorge, Grauen, Entsetzen, Panik, Schrecken, Schock. Alle diese Schattierungen sind in Khiders Roman ausgedrückt: Die Erzählung der traumatischen Ereignisse im Leben der Hauptfigur ist – an den Kontext der Ereignisse sowie an die subjektive Erfahrung der Figur gebunden – durch ANGST geprägt.

Als Gefühl ist Angst mit einem reflexiven Bewusstsein verknüpft, in dem das Subjekt sich selbst in diesem Zustand erfährt. Im Roman kann man die Ausdrücke von ANGST in ANGST und FURCHT nach der Klassifikation von Lelord und André (2008) unterscheiden³¹: ANGST ist die Reaktion auf eine aktuelle Gefahr (z.B. Krieg, Bombardierungen usw.) und wird auf ein präzises Objekt gerichtet (Krieg, Gewalt). Bei ihr dominieren körperliche Symptome (z.B. Zittern) und abgeleitete psychische Erkrankungen (Phobien). Dagegen wird FURCHT als ein innerliches Vorwegnehmen einer kommenden oder angenommenen Gefahr (z.B. hoffnungslose Zukunft) verstanden. Sie bezieht sich auf ein unbestimmtes Objekt, verursacht psychische Symptome wie Sorge, Beunruhigung und impulsgesteuertes Verhalten. Jedoch lassen sich ANGST und FURCHT im Roman nicht immer gänzlich voneinander trennen.

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Vgl. H. Bergenholtz, *Das Wortfeld "Angst": eine lexikographische Untersuchung mit Vorschlägen für ein großes interdisziplinäres Wörterbuch der deutschen Sprache*, Klett-Cotta, Stuttgart 1980.

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> Vgl. F. Lelord – A. Christophe, *Die Macht der Emotionen und wie sie unseren Alltag bestimmen*, Piper, München 2008, S. 275-277; M. Schwarz-Friesel, *Sprache und Emotion*, S. 58.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> DWDS, https://www.dwds.de/wb/Angst (letzter Zugriff 24. Februar 2022).

<sup>&</sup>lt;sup>30</sup> DWDS, https://www.dwds.de/wb/Furcht (letzter Zugriff 24. Februar 2022).

<sup>&</sup>lt;sup>31</sup> Vgl. F. Lelord – A. Christophe, *Die Macht der Emotionen und wie sie unseren Alltag bestimmen*, S. 277.

118 Isabella Ferron

2. "Alle haben Angst in diesem Land der unterirdischen Kerker"<sup>32</sup>. ANGST im Palast der Miserablen

Khiders *Palast der Miserablen* gehört zu den literarischen Texten, die gleichermaßen von zwischenmenschlichen, existentiellen und historischen Ereignissen erzählen<sup>33</sup>. In ihm sind Emotionen nicht das Hauptthema, jedoch durchziehen sie wie ein roter Faden die ganze Erzählung.

In seinen Werken beschreibt Khider das Leben von Geflüchteten und Gefangenen, die sich stets in Gefahr befinden. Er setzt in seinen Romanen Ironie, Satire und Parodie als ästhetische Mittel ein, wenn er innerhalb der sozialpolitischen und kulturellen Debatte das Thema der Migration und der Gewalt einführt. Diese Art der Beschreibung vom emotionalen Zustand der Protagonisten vermittelt dem Lesepublikum die Gefühle und Emotionen auf unmittelbare Weise und lässt es vergessen, ein fiktionales Werk zu lesen, in dem diese Gefühle und Emotionen durch die Figuren wiedergegeben werden. Khiders literarische Werke eignen sich demnach für eine interdisziplinäre Analyse, die sowohl die Kulturphilosophie³4 (vgl. die Begriffe 'nomadische Subjektivität'³5, 'Ort der Schwelle' und 'imaginäre Gesellschaft'³6) wie auch die Literaturwissenschaft und die Linguistik mit einbezieht.

Beim Lesen von Khiders Roman stellt sich auch die Frage, ob und inwieweit eine Rekonstruktion des subjektiv gefühlten Grauens möglich ist<sup>37</sup>. Khider hebt in zahlreichen Interviews hervor, dass er erst in der Lage ist, sich mit den Traumata seines Lebens auseinan-

<sup>32</sup> A. Khider, Palast der Miserablen, S. 8.

<sup>&</sup>lt;sup>33</sup> Vgl. S. Winko, *Kodierte Gefühle*, S. 131-132, S. 338-340; P. Colm Hogan, *Literature and Emotion*, Routledge, London 2018; *Sprache der Emotion: Kultur, Kunst, Gesellschaft*, G. Gebauer – M. Edler Hrsg., Campus, Frankfurt a.M. 2014; M. Schwarz-Friesel, *Das Emotionspotenzial literarischer Texte*, in *Handbuch Sprache in der Literatur*, A. Betten – U. Fix – B. Wanning Hrsg., De Gruyter, Berlin/Boston 2017, S. 351-370.

<sup>&</sup>lt;sup>34</sup> Seit einigen Jahren ist in der Philosophie eine Renaissance der Gefühlsproblematik zu beobachten, die mit der Rolle der Gefühle im Bereich der Gehirn- und Kognitionsforschung verbunden ist (*emotional turn*). Es geht vor allem darum, die große Bedeutung zu verstehen und zu erklären, die Gefühle für alle Bereiche menschlichen Lebens, auch für den Erkenntnis- und Wissensbereich, haben. Vgl. M. Schlossberger, *Die Erfahrung des Anderen. Gefühle im menschlichen Miteinander*, De Gruyter, Berlin 2005, S. 21-52; J. Pampler, *Geschichte und Gefühl. Grundlagen der Emotionsgeschichte*, Siedler, München 2012, S. 11-71, S. 116-129, S. 154-168.

<sup>&</sup>lt;sup>35</sup> Der Begriff ist von der Philosophin Rosi Braidotti geprägt: Er geht auf die Nomadologie von Deleuze und Guattari im Buch *Tausend Plateaus* (1980) zurück, in dem der Nomade als eine Denkfigur dargestellt wird, die eine subversive Mobilität möglich realisierbar macht. Davon ausgehend entwickelt Braidotti ein Konzept, durch das sie versucht, sich gegen einheitliche Subjektauffassungen zu richten und das Modell einer dynamischen, nicht einheitlichen Subjektivität zu entwerfen. Vgl. R. Braidotti, *Nomadic Subjects. Embodiment and Sexual Difference in Contemporary Feminist Theory*, Columbia University Press, Cambridge 1994.

<sup>&</sup>lt;sup>36</sup> Vgl. Transit Deutschland. Debatten zu Nation und Migration, D. Göktürk et al. Hrsg., Konstanz University Press, Paderborn 2011; W. Benjamin, Das Passagen-Werk, in Id., Gesammelte Schriften, R. Tiedemann – H. Schweppenhäuser Hrsg., Bd. V. 1, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1991.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> Vgl. S. Leonardi, Erinnerte Emotionen in autobiographischen Erzählungen, in Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten, S. Leonardi – E.M. Thüne – A. Betten Hrsg., Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 1-45; M. Schwarz-Friesel, Giving Horror a Name. Verbal Manifestations of Despair, Fear and Anxiety in Texts of Holocaust Victims and Survivors, in Emotion in Language, U.M. Lüdke Hrsg., Benjamins, Amsterdam-Philadephia 2015, S. 289-304.

derzusetzen, wenn er auf Deutsch schreibt. Die fremde Sprache, die er als seine literarische Sprache auswählt, dient ihm dazu, seine Lebenserfahrung sprachlich zu artikulieren, das Unfassbare in Worte zu fassen. Die Hauptfigur trägt Züge des Autors, kann aber nicht mit ihm identifiziert werden. Vielmehr ist sie ein Typ, der mit seinem Schicksal ein Symbol des Lebens an den Grenzen darstellt. Khiders nüchterne, jedoch gleichwohl bildhafte Sprache zeigt sprachliche Spuren der Emotionen und der Gefühle, wie anhand ausgewählter Passagen gezeigt werden soll.

Hauptfigur von *Palast der Miserablen* (2020) ist ein junger Iraker, Shams Hussein, der aus dem armen Süden des Iraks stammt und mit seiner Familie zur Zeit des wirtschaftlichen Embargos nach Bagdad zieht. Die Geschichte besteht aus zwei Handlungssträngen, einem in der Gegenwart im Gefängnis und einem in der Vergangenheit, im Irak von Saddam Hussein, einem Land, das unter Kriegen und der Diktatur leidet. In Bagdad wohnt Shams im ärmsten Stadtviertel, und sein Leben wird bald zu einem Kampf ums Überleben. Neben der Schule übt er die verschiedensten Arbeiten aus, um seine Familie finanziell zu unterstützen. Aus reinem Zufall nähert er sich der Bücherwelt, lernt die Literatur lieben, hat unwissentlich mit Gegnern des Regimes zu tun und wird deswegen verhaftet und gefoltert. Im Gefängnis erinnert sich Shams, der glaubt, zum Tod verurteilt zu sein, an seine Kindheit im Südirak und an seine Jugend in Bagdad. In der ersten Person erzählt er zurückhaltend und detailliert. Ab und zu wird die Narration durch die Rückkehr zur gegenwärtigen Situation im Gefängnis unterbrochen. Unbewusst, zwischen den Zeilen herauszulesen, ist Angst der Katalysator der Geschichte, die von Gewalt, Missbrauch, Krieg und Tod dominiert wird, und in der positive Erinnerungen immer seltener werden.

Bei Khider ist Angst die Beschreibung einer permanent prekären und verunsichernden Situation: Vor sich hat der junge Shams das historische Vakuum, in dem sich sein Land nach den unzähligen Kriegen unter dem Regime Saddams befindet, aber auch die Unsicherheit des eigenen Lebens, ohne Hoffnung auf eine normale Zukunft. Seine Angst hat viele Dimensionen, sie zeigt sich vor allem somatisch. Sie schützt aber auch ihn und seine Familien vor Gefahr.

Im Roman gibt es zahlreiche sprachliche Indizien für emotional tief empfundenes Leid, das über Emotion ausdrückende Lexeme realisiert wird, welche in der Beschreibung des Lebens im Gefängnis und zur Zeit des Irakkrieges (2003) zu finden sind. Die Erzählung resultiert aus der Kombination von emotionaler Verzweiflung, von einer latenten existentiellen Angst, mit dem Gefühl eines normalen Alltagslebens, das tatsächlich so nicht mehr existiert. An einem gewissen Punkt der Erzählung formuliert Shams sogar, dass seine Familie und er, wie auch die Bewohner seines Dorfes im Südirak und die des Bagdader Viertels, den Krieg als den normalen Alltag begreifen ("Wir hatten keine Zukunftsperspektive mehr. Jeder kämpfte nur noch ums Überleben […]", S. 249, S. 283, S. 293, S. 304).

Das Gefühl der ANGST mischt sich mit dem der Hoffnung auf ein ganz normales Leben: Um diese latente Angst zu bewältigen bzw. zu verdrängen, sucht er durch seine Narration eine Immunisierung gegenüber dem Grauen und dem Schrecken zu erreichen. Das wird besonders deutlich im Zitat, das auch dem letzten Paragraphen des Prologs, der die LeserInnen gleich in das Thema des Romans einführt, den Titel gibt: "Alle haben Angst in

diesem Land der unteririschen Kerker" (S. 8). Das Gefühl der ANGST, das hier zum ersten Mal ausgedrückt wird, gewinnt durch das Wort 'Kerker'38 an Stärke: Es wird im Vergleich zu 'Gefängnis' für die strengere Form der Strafe benutzt, somit wird sofort die Grausamkeit der Situation vermittelt.

Die Emotionsbenennung von ANGST und FURCHT konzentriert sich vornehmlich auf die lexikalische Ebene. Die unterschiedlichen sprachlichen Ausdrücke, durch die sich ANGST im Roman konkretisiert, können wie folgt beschrieben werden:

Intensivierung durch bestimmte Ausdrücke, Adjektive und Adverbien: Die Intensivierung<sup>39</sup> des Gefühls wird im Roman vor allem durch Adjektive und Adverbien vollzogen<sup>40</sup>:

(1)

- a. Außerdem hatte Vater unsägliche Angst, dass die Parteispitzel im Dorf Großvater irgendwann bei der Polizei anschwärzen würden [...]. (S. 12)
- b. Wir hatten große Angst. (S. 54)
- c. Meine Mutter bekam große Angst. (S. 229)
- d. Ich hatte unglaubliche Angst. (S. 286)

Sie kann auch durch Nomina, Verben oder von ANGST abgeleitete Adjektive ausgedrückt werden:

(2)

- a. Außerdem hatte ich Heidenangst vor dem Dolch. (S. 143)
- b. Der Alte in Uniform stellt sich vor mich, sieht mir vorsichtig mit einem Lächeln in die Augen und fragt, als würde er ein ängstliches Kind ansprechen: "Kannst du laufen?" (S. 59)
- c. Ihre Augen wirken verloren, traurig und ängstlich [...]. (S. 113)
- d. Irgendwie hatte ich den Eindruck, dass Sinan mir nicht die Wahrheit erzählen wollte. Er wirkte ängstlich. (S. 290)
- e. [...] auf die beiden Typen, die sich ängstlich duckten. [...] Die beiden Ganoven wurden kreidebleich. (S. 147)
- f. Auf den Straßen war die Mehrheit vorsichtiger und ängstlicher als sonst. (S. 284)
- g. Vater kniete sich sofort nieder, legte seine Hände auf den Kopf und sah die Männer angsterfüllt an. (S. 54)

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> Vgl. *Duden. Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache*, Dudenverlag, Mannheim et al. 2001<sup>3</sup>, Bd. 7, S. 892-893.

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Die Intensivierung ist stark an die Expressivität eines Textes gebunden, d.h. die emotionale Verfärbung der Wörter. Es geht um die Funktion, die eine bewertende Beziehung, einen Zustand des Sprechers ausdrückt. Vgl. S. Jahr, *Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten: ein interdisziplinärer Ansatz zur qualitativen und quantitativen Beschreibung der Emotionalität von Texten*, De Gruyter, Berlin/Boston 2000, S. 5-51, S. 61-100, S. 105-108, S. 113-120.

<sup>&</sup>lt;sup>40</sup> Vgl. C. van Os, *Aspekte der Intensivierung im Deutschen*, Stauffenburg, Tübingen 1989, S. 2, S. 57-60, S. 114-120.

In (2.a), (2.d), (2.e) wie dann auch in (6.c) geht es um eine deskriptive Referenz, d.h. um einen deskriptiven Bezug sprachlicher Ausdrücke auf die außensprachliche Welt. In (2.e) vermittelt das Adjektiv 'kreidebleich' die körperliche Reaktion, die mit der ANGST assoziiert ist. Die Intensivierung vollzieht sich auch mit der Personifizierung von ANGST (vgl. 3.a) und Verben wie 'fürchten', 'kriechen', 'grinsen', 'zittern', 'heulen', 'schreien', die die Reaktion der Figuren auf lebensgefährliche Situationen intensivieren:

(3)

- a. Langsam kriecht die Angst in mir hoch. Herrgott! Es wird unerträglich werden [...]. (S. 119)
- b. In den letzten Jahren im Kerker sah ich sie [die Sonne] nur für eine halbe Stunde wöchentlich. Immer donnerstags gegen Mittag kamen die Wärter, um die Häftlinge aus den Zellen zu holen, dann ließen sie uns alle in einem Hof zusammenstehen. Nackte Männer. Um uns herum kahle, dicke Mauern. [...] Immer wieder sah ich, wie manche von ihnen uns beobachteten und grinsten. Einige ekelten sich vielleicht. (S. 32)
- c. Wir krochen aus dem Schrank und blieben zitternd auf dem Boden liegen. [...] Nach draußen trauten wir uns nicht, da wir weitere Bomben fürchteten. (S. 42)
- d. Gegen Mittag tauchte eine Dame auf, die meine Mutter gut kannte. [...] Die Frau heulte und schrie. (S. 229)

Außerdem sind in diesem Kontext Partikel, v.a. Gradpartikel und Abtönungspartikel zu nennen, wie 'sehr', 'überaus', 'ungemein', 'also', 'eben', 'nur' usw., die eigentlich alle die Funktion haben, den Hörer über den jeweiligen Gemütszustand des Sprechers und über seine Haltung zum Gesagten zu informieren:

(4)

- a. Ich nährte mich und hatte überhaupt keine Angst. (S. 20)
- b. [...] fragte sie mich: "Shams, wer macht dir solche Angst, dass du nicht darüber reden willst?" (S. 144)

Das Gefühl ANGST kann auch implizit auftauchen, indem Adjektive die Intensität der Emotion ausdrücken, ohne das Wort ANGST nennen zu müssen:

- (5) Die Hubschrauber [...] und die Explosionen, die wir hörten, klangen näher und bedrohlicher als diejenigen der Amerikaner vor einigen Wochen. (S. 53)
- Wiederholung: ANGST wird im Roman durch die Wiederholung von bestimmten Wortgruppen oder ganzen Sätzen (Angst machen, Angst haben / bekommen) vermittelt:
  - (6)
  - a. Immer wieder kamen unsere Eltern und kontrollierten, ob wir da noch waren. Alle hatten Angst. (S. 57)

- b. Pharao lachte sie aus. "Willst du mir mit diesem Küchenmesser Angst machen oder ein Brot schmieren?" (S. 143)
- c. Ich vergrub mein Gesicht in Qamers Augen und war wie benebelt. Plötzlich bewegte sich meine Schwester. Ich bekam Angst, doch sie sagte kein Wort. (S. 157)
- Verkörperung der Gefühle: ANGST zeigt sich am meisten im Roman durch die Verkörperung der Gefühle (embodiment), d.h. durch die Beschreibung der körperlichen Empfindungen, Haltungen und Bewegungen als emotionale Reaktion auf Situationen, Personen oder Objekte:

(7)

- a. Man hörte Explosionen aus jeder Himmelsrichtung und undefinierbaren Lärm von Menschengeschrei und Schüssen. Tränen verschleierten Mutter den Blick. Völlig außer sich, drückte sie uns an sich. [...] Jede neue Explosion trieb sie wie ein gejagtes Tier von einer Ecke in die andere [...]. Wir krochen aus dem Schrank und blieben zitternd auf dem Boden liegen. [...] Nach draußen trauten wir uns nicht, da wir weitere Bomben fürchteten. (S. 41-42)
- Aber niemand wollte ausführlich erzählen, was er erlebt hatte. Ihre Antworten waren knapp und bestanden zumeist aus unvollständigen Sätzen.
   "Die Hölle auf Erden."
  - "Uns gejagt wie die Fliegen." (S. 46)
- c. Vater hatte jede Nacht Albträume und wachte schreiend auf. Wir bekamen alles mit, all den Horror, den er in seinem Kopf erneut erlebte. Ich hatte Angst vor ihm, zog mir die Decke über den Kopf, kauerte mich dicht an meine Schwester, die sich eine Matratze mit mir teilte, kniff die Augen zu, hielt mir die Ohren zu, um irgendwie zu schlafen. (S. 48-49)
- d. Wir hatten große Angst. Mutter weinte unentwegt und Vater sah aus wie besessen. Er konnte kaum ruhig sitzen bleiben und ging im Zimmer auf und ab, als wäre er auf Wallfahrt. (S. 54)
- e. Mein Herz hatte mir bis in die Ohren gepocht. (S. 97)
- f. Ich rannte schnell weiter, zitterte vor Furcht und wusste überhaupt nicht, was ich tun sollte. Wie sollte ich mich gegen zwei Riesen wehren? (S. 143)
- g. [...] auch auf den Straßen herrschte ungeheures Leid. (S. 248)

In diesen Zitaten wird ANGST auf verschiedene Weise wiedergegeben: durch körperliche Reaktionen wie "Menschengeschrei", "Tränen", "zitternd", aber auch durch Metaphern wie die des gejagten Tieres (7.a). Ferner wird sie mit der Unfähigkeit assoziiert, die traumatische Erfahrung in Worte zu fassen, sodass nur unvollständige Sätze artikuliert werden, die in ihrer Fragmentierung am besten den Horror wiedergeben (7.b). Dazu betont der Vergleich mit Fliegen den Missbrauch und die von den Figuren wahrgenommene Herabsetzung der menschlichen Würde (7.b). ANGST wird in der Schattierung des Horrors durch die körperlichen Reaktionen von Shams' Vater (7.c) oder Shams selbst (7.e und 7.f) dargestellt, die als Folge eines erlebten Traumas zu betrachten sind. Außerdem betont im Beispiel (7.c) das Partizip "erneut", das hier als

Modaladverb verwendet wird, die andauernde Präsenz von ANGST im Leben des Protagonisten. Im Beispiel (7.g) findet sich die Personifikation des Leides, die die Tragik der Situation verstärkt.

 Schattierung von ANGST: Angst zeigt sich im Roman durch ihre unterschiedlichen Schattierungen wie Sorge/Besorgnis (8.a.), Schrecken (8.b und 8.c), Panik (8.d, 7.e und 8.f):

(8)

- a. Doch ich spürte die Besorgnis und Unruhe. (S. 15)
- b. In den letzten Jahrzehnten hatten die Menschen des Südens schließlich viele schreckliche Ereignisse überlebt. (S. 27)
- c. [...] in unseren erschrockenen Gesichtern. (S. 94)
- d. Als es hieß, Fremde hätten die Grenze übertreten und näherten sich dem Dorf, brach Panik aus. Jeder verschanzte sich in seinem Haus [...]. (S. 28)
- e. Wochenlang redeten wir uns ein, Bush sei nur eine Märchenfigur und die Amerikaner kämen niemals. Bis zu dem Tag, an dem im Radio ein Regierungssprecher alle Einwohner dazu aufforderte, sich sofort in Luftschutzbunkern zu verstecken, sobald die Sirenen losgingen. Nur konnte der besorgte Mann im Radio leider nicht wissen, dass es bei uns überhaupt keine Luftschutzbunker gab und dass wir in unserem Leben die sogenannten Sirenen noch nie gehört hatten. Kurz nach dieser Meldung brach Panik unter den Bewohnern von Al-Hindi und Herzliche Hölle<sup>41</sup> aus [...]. (S. 40)
- f. Der Unglaube und die Panik in den Augen meines Vaters, als er von zwei Soldaten an den Oberarmen gepackt und hinausgeführt wurde, waren unbeschreiblich. (S. 55)

ANGST kommt auch in ihrer Variante FURCHT vor, sowohl als Adjektiv wie auch als Verb. Hiermit ist sie stark im Inneren der Erzählinstanz verankert und mit einer noch unbekannten, kommenden Gefahr und einer düsteren Zukunft verbunden:

(9)

a. Mutter war echt genervt [...] "Es ist fürchterlich mit dir, wenn du nichts zu tun hast. Geh raus und such dir endlich was Neues!" (S. 91)

<sup>&</sup>lt;sup>41</sup> Mit "Herzliche Hölle" wird im Roman das Dorf des Protagonisten genannt: Diesen Namen bekommt das Dorf nach dem Krieg. Shams erzählt mit einer gewissen Ironie im ersten Kapitel von der Geschichte dieses Dorfes und vom Ursprung dieses komischen Namens: "Unser Dorf trug den Namen *Helle*, was 'herzlich' bedeutet. Diesen haben ihm, so erzählten es die Ältesten, die Osmanen während ihrer Herrschaft gegeben. [...] Doch als die Engländer mit ihrer Armee aufmarschierten und die Türken verjagten, fanden sie unter dem Fort ein abscheuliches Gefängnis, in dem sich Hinrichtungsräume und Folterkammern befanden. [...] Die Engländer tauften den Ort daraufhin auf den Namen *Hell*, 'Hölle', und das Verlies wurde in ein Heeresdepot verwandelt. Später dann, nach der Gründung des Königsreiches Irak, waren die Beamten uneinig darüber, welchen Ortsnamen man denn nun übernehmen sollte: 'Herzlich' der Osmanen oder 'Hölle' der Engländer? Die Iraker entschieden sich nach langem Kopfzerbrechen für eine Zwischenlösung, und so erhielt unser Dorf offiziell den Namen *Ahlan Dschahannam*, 'Herzliche Hölle" (S. 21).

b. Am Ende des Flurs erkannten wir Zellen mit Gittern, und zumindest ich fürchtete mich sehr davor, dort die nächsten Tage verbringen zu müssen. (S. 96)

Sie manifestiert sich dann in den psychischen Störungen, die sie verursacht:

(10) "Die Bauchkrämpfe sind nicht körperlich", sagte er, "sondern vermutlich Ausdruck einer psychischen Störung [...]. Die Seele hat mehrere Erscheinungsformen, auch im Bauch ist sie spürbar, und dort lauert sie, weint und schreit" (S. 33)

Sie wird auch mit der Unfähigkeit assoziiert, die Situation zu verstehen:

(11) Die Ruhe im Land fand ihr jähes Ende [...]. Niemand verstand, was genau passiert war. Die Ereignisse überschlugen sich [...]. Er hatte vermutlich Angst, uns die Wahrheit darüber zu erzählen, was genau im Land geschah. Vielleicht hatte er es auch selbst noch nicht wirklich begriffen. (S. 35)

Außerdem wird sie an die Hoffnungslosigkeit der Protagonisten auf ein besseres Leben gebunden:

(12) Ich hatte Angst vor diesen Berufsschulen, den 'Anstalten ohne Zukunft', wie man sie nannte. Meine Eltern fürchteten um meine Zukunft und hatten die berechtigte Sorge, dass ich an dieser Abschlussprüfung scheitern würde. [...]
Oft kamen mir meine Eltern verschwiegen und undurchsichtig vor. (S. 163)

ANGST wird auch durch Lexeme vermittelt, die den Eindruck einer de-realisierten Welt, der Transformation der Wirklichkeit geben (13.a: absurderweise, 13.b.: überraschenderweise, 13.d.: auf wundersame Weise, 13.c: erstaunlich tapfer):

(13)

- a. Wir gewöhnten uns an den fernen Krieg. Nur einmal in jenen Jahren wurde die Gegend von einigen Raketen getroffen. Absurderweise wurden sie nicht von iranischen Angreifern abgefeuert, sondern von unseren eigenen Leuten. (S. 27)
- b. Überraschenderweise war das Dorf nicht beschädigt. (S. 43)
- c. Unsere beiden Dörfer jedoch hielten sich erstaunlich tapfer. (S. 45)
- d. Auf wundersame Weise überlebten wir in unserem Kleiderschrank die Bomben des Bush. (S. 42)

### 3. Abschließende Bemerkungen

Die lexikalisch-semantische Analyse des Romans hat die unterschiedlichen Varianten der Benennung und des Ausdrucks der Basisemotion ANGST herausgearbeitet, die in der Erzählung eine tragende Rolle spielt. Im Laufe der Narration entstehen nicht nur gegenwärti-

ge Emotionen und die damit verbundenen Gefühle, sondern durch die Erinnerungsarbeit der Hauptfigur werden auch die alten Emotionen und Gefühle wachgerufen, die zu ihrer Vergangenheit gehören. In beiden Fällen wird ANGST thematisiert (u.a. 3.b, 7.b), benannt und beschrieben (1.a). Ihre Beschreibung wird durch deskriptive Referenz (2.a, 2.d, 2.e, 6.c), Adjektive (1.a-1.d) oder Adverbien (13.a, 13.b, 13.c) dargelegt. Sie wird vor allem durch die körperlichen Reaktionen verdeutlicht (3.a, 3.b, 3.c, 9.a, 9.b), durch Wiederholungen von erlebensdeklarativen Formeln (ich hatte/bekam Angst), sowie mit Vergleichen (7.a, 7.b, 7.d) ausgedrückt. Sie wird in Schattierungen wie FURCHT, PANIK, SCHRECKEN dargestellt, die zu ihrem semantischen Feld gehören und sich oft überlappen (8.a-8.f.). Sie wird weiter in der Beschreibung von erlebensrelevanten Ereignissen bzw. Sachverhalten wiedergegeben (4.a, 4.b, 9.b, 11, 12, 13.a)<sup>42</sup>. Zweifelsohne bietet diese lexikalische Analyse der Benennung und Beschreibung der Basisemotion ANGST einen begrenzten Blick auf ein umfassenderes Phänomen, jedoch zeigt sie deutlich, mit den Worten von Hammer-Tugendhat und Lutter, dass Emotionen "immer nur über Sprache und andere Formen kultureller Repräsentationen ausdrückbar und vermittelbar "43 sind; sie sind also immer nur ,übersetzt zugänglich44. Mit seinem Roman bietet Khider den europäischen LeserInnen eine alternative Sichtweise auf die arabische Welt zum stereotypisierten, seit 2001 oft mit Terrorismus assoziierte Bild des irakischen Volks innerhalb der deutschsprachigen Literatur, da er in seinen Texten Wissen, Traditionen, Geschichten und die Sprache der arabischen Kultur einführt. In der Darstellung einer traumatischen Lebenserfahrung, die er in eine andere sprachliche Kultur (die deutsche) überträgt, und in der 'Übersetzung' der arabischen Gegebenheiten für ein westliches Lesepublikum durch eine klare, ironische Sprache, verdeutlicht Khider durch das Handeln und die Denkweisen der Figuren, dass es keine kulturellen Grenzen gibt, und dass sich verschiedene Lebenserfahrungen mit ihren Problemen und ihr emotionales Erleben in ähnlicher Weise in verschiedenen Kulturen zeigen.

<sup>&</sup>lt;sup>42</sup> R. Fiehler, Wie kann man über Gefühle sprechen?, S. 26-27.

<sup>&</sup>lt;sup>43</sup> D. Hammer-Tugendhat – C. Lutter, *Emotionen im Kontext. Eine Einleitung*, "Zeitschrift für Kulturwissenschaften", 2, 2010, S. 7-14, hier S. 9.

<sup>&</sup>lt;sup>44</sup> Vgl. dazu N. Feld, Von der Migrationsliteratur zu translationswissenschaftlichen Entwürfen, in Texturen – Identitäten – Theorien. Ergebnisse des Arbeitstreffens des Jungen Forums Slavistische Literaturwissenschaft in Trier 2010, N. Frieß – I. Ganschow – I. Gradinari – M. Rutz Hrsg., Universitätsverlag Potsdam, Potsdam 2011, S. 443-458.

